

Jürgen Linnewedel

**SUCHE NACH  
TRAGENDEM GRUND**



Jürgen Linnewedel

SUCHE NACH TRAGENDEM GRUND

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://www.dnb.de>> abrufbar.

"

"

"

\ y gkg. "gti ©| g"Cwnci g"4245

© Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2022  
ISBN 978-3-95948-587-6

# SUCHE NACH TRAGENDEM GRUND

**Vorwort** S. 9

## **Tragender Grund – wo suchen, wo ihn finden?**

### **Blick in die Welt.**

- (1) Erde und All: Tragender Grund für uns „Bürger“ von Erde und All? S. 10

### **Blick in den Geistigen Bereich – in Religion und Philosophie.**

- (2) Der Blick in das Universum: Ende meines Glaubens? Anstoß zu neuer Sicht. S. 12
- (3) Gott, Gottesbilder und das Universum: Skizze einer zeitgemäßen Sichtweise – radikal; aber stimmig? S. 14
- (4) Ein meditatives Nachsinnen zu Tragendem Grund. S. 16
- (5) Blick in die Philosophie: Skeptisches vorab. Xenophanes über Wahrheit und Scheinwissen. S. 17
- (6) „Das EINE“ – eine philosophische Weltdeutung. Gültig auch heute? Tragenden Grund aufzeigend? Fünf Sätze. S. 18

- (7) „Teil des EINEN“ – dem Tragenden  
Grund auf der Spur?  
Stimmen aus West und Ost S. 20
- (8) Das „SEIN“ als Tragender Grund? Der  
„Macht des SEINS“ sich anvertrauen?  
Ein Leserbrief. S. 22

**Praxis: Tragender Grund – ihn  
suchen, erahnen, spüren, erfahren.**

- (9) Meditation, Versenkung, tiefes Gebet –  
was wird erfahren? S. 27
- (10) Hindurchschauen durch alte, fremd  
gewordene Texte, Bilder,  
Glaubensaussagen.  
Anstöße durch ein Gedicht. S. 30
- (11) Sätze und Übungen für den Alltag.  
Auswahl. S. 32
- (12) Ein Text für gute und für schwere Tage. S. 36

**Tragenden Grund gefunden**

- (13) Martha – „wesenhaft“ geworden. Aus  
einer Predigt des Meister Eckhart. S. 37
- (14) Gerhard Tersteegen. Dietrich Bonhoeffer.  
S. 39
- (15) Tragenden Grund gefunden: S. 41  
Das religiös-philosophische Zeugnis  
eines Inders

## **Nachgedanken und Ergänzendes.**

- (16) Religionen: Gotteswerk? Menschenwerk? S. 43  
Religionen – wesentlich auch heute?  
Ein Votum von Friedrich Schleiermacher.
- (17) Ist mein Glaube ein Hirngespinnst? S. 47
- (18) Gott und die Welt:  
Das Wesentliche stets in Bildern.  
Durch Bilder hindurchschauen. S. 51
- (19) Gott und das Leid in der Welt. S. 55  
Die „Theodizee“, Gottes Gerechtigkeit  
– kritisch befragt, hinterfragt.
- (20) Beten, Gebet. – Sogar: „Gottlos beten“? S. 57
- (21) „Bittet, so wird euch gegeben.“ Grenzen? S. 58
- (22) „In Gott“ – ein oft wiederkehrendes  
Glaubenswort. Es aufgreifen? – Wie? S. 60
- (23) Das EINE hat viele Gesichter –  
jedenfalls in menschlicher Sicht,  
Erfahrung und Deutung.  
Schilderungen eines Inders. S. 62
- (24) Kurzer Blick auf Brahman, Nirwana und  
das EINE – und auf „Wiedergeburt“. S. 64

## **Nachgedanken und noch Entdecktes.**

- (25) Das Reich und die Herrlichkeit –  
und das „geringste Baumblatt“.  
Nächste Nähe, engste Verbundenheit. S. 68

(26)	Sinn meines Lebens. – Und das „Höchste Gebot“.	S. 70
(27)	Niemals einsam?	S. 72
(28)	Toleranz. Der eine Tempel. Viele Türen zur Wahrheit.	S. 74
(29)	Goethe, Hegel, Hölderlin – Spiritualität für heute? Drei Zitate.	S. 75
(30)	Selbstverwirklichung, Selbst-Verwirklichung. – Ein hilfreicher Weg?	S. 77
(31)	Der Weg ist das Ziel.	S. 82
(32)	Hermann Hesses <i>Siddhartha</i> – eine besonders wirksame Medizin?	S. 84
	<b>Resümee</b>	S. 93
	Kurzer Blick auf den Verfasser	S. 95

## Vorwort

Was trägt mich und hält mich im Leben – in guten und schwierigen Zeiten, in all den Wechselfällen des Lebens? Gibt es so etwas wie „Tragenden Grund“? Wo wäre er zu suchen, wo zu finden?

Suchen will ich zunächst in der realen Welt – und schauen, ob die Erde Tragenden Grund bietet, und desgleichen vielleicht auch das All, dessen „Bürger“ ich bin?

Sodann will ich einen Blick werfen in die geistige Welt, in Religion und Philosophie vor allem, in der Hoffnung, dort Tragenden Grund zu entdecken.

Das Suchen soll nicht nur mit Kopf und Intellekt geschehen, sondern auch meditativ und mit praktischen Wegen des Suchens: mit Übungen, die öffnen können für die Erfahrung von Tragendem Grund – von eventuell vorhandenem Tragendem Grund. Praxis also ist einbezogen.

Vielfältige Ansatzpunkte und Fragestellungen haben sich ergeben, auch manches Ergänzende ist hinzugenommen. Trotz der Vielfalt, so hoffe ich, ist die Grundlinie eingehalten und die Übersichtlichkeit gewahrt.

Ausklingen lassen möchte ich den Band mit einigen Gedichten, die ich sehr schätze und die, so scheint mir, etwas von Tragendem Grund in sich bergen und verraten. – Das Resümee schließlich mag zeigen, was die Suche zu Tage förderte an vielleicht Hilfreichem.

*Jürgen Linnewedel*

Noch dies: Mitunter wiederholt sich ein Gedanke oder eine Aussage. Da bitte ich um Verständnis. Hätte ich die erneute Erwähnung gestrichen, so wären die betroffenen Texte weniger anschaulich und deutlich geworden.

## **Tragender Grund – wo suchen, wo ihn finden.**

### **Blick in die Welt**

#### **(1) Erde und All: Tragender Grund für uns „Bürger“ von Erde und All?**

Unsere Erde – sie trägt mich und nährt mich. Auf ihr lebe ich, und im Zusammenspiel mit ihr gestaltet sich mein Leben.

Bietet sie „Tragenden Grund“, ja i s t sie „Tragender Grund“, für mich und mein Leben? Wenn ich auf ihr stehe und zu ihr hin spüre, so scheint mir: Ja, ich kann sie empfinden als mich tragenden Grund – als festen und zuverlässigen Grund.

Indes, das All, das riesige, unermessliche All, bietet es ebenfalls Tragenden Grund, spürbaren Tragenden Grund, zusätzlich zur „Mutter Erde“? Was lässt sich finden? Jedenfalls dies: Das All umgibt mich. Ich lebe umschlossen von den grenzenlosen Weiten des Alls.

Und, mehr noch: Gehöre ich nicht irgendwie auch dazu, zu dem All? – ich, dieser winzige Mensch auf dem kleinen Planeten Erde?

Sicherlich doch. Es existiert eine deutliche Kette des Zusammenhangs: Ich gehöre zur Erde. Die Erde ihrerseits, und ich mit ihr, wir gehören zu unserem Sonnensystem. Dieses zählt zur „Milchstraße“ – zu unserer Galaxie mit ihren Millionen von Sonnen und Sonnensystemen und sonstigen Sternen und Gestirnen.

Wenn ich weiter schaue, es weiter ausspinne: Unsere Galaxie, mit allem was zu ihr gehört:

Sie gehört zum All, ist Teil des Alls. Ebenso wie die unzähligen weiteren Galaxien (einige Milliarden?),

zudem riesige Wolken interstellaren Staubes, und nicht zuletzt: die „Dunkle Materie“.

Darum erhebt sich sicher zu Recht die Frage: „Wer bin ich?“ Bin ich, dieser Mensch auf dem Planeten Erde, nicht zugleich „Bürger des Alls“? Und ist nicht auch das All – neben der Erde – meine „Heimat“? Dann wäre ich, seit meiner Geburt, nicht „geworfen“ in das All und in eine rätselhafte Welt, sondern in eine Heimat hinein geboren, in meine Zweite Heimat?

Jedoch: Das All, das unermesslich riesige All, – kann ich es wirklich empfinden und bejahen als meine Heimat und als mich Tragenden Grund?

Mich schwindelt. Ich verliere mich in den Weiten des Alls, finde keinen Halt. Mein Fragen taumelt.

So begnüge ich mich mit der Einsicht: „Von dem All umgeben“ bin ich, in der Tat, und – wie ich spüre – in gewisser Weise auch „dazugehörig“. Indes, wie gesagt: Mich schwindelt. Ich verliere mich in den Unermesslichkeiten des Alls. –

So suche ich denn anderswo nach „Tragendem Grund“. Ich merke: Der feste Grund „Erde“ reicht mir nicht, das All schon gar nicht. Die Erde hilft nur für äußerliches „festes Stehen“ – für mein äußeres Leben und Gedeihen.

Ich brauche, wie ich spüre, festen, verlässlichen Tragenden Grund vor allem für mein Inneres.

## **Blick in den geistigen Bereich – in Religion und Philosophie.**

### **(2) Der Blick in das Universum – Ende meines Glaubens? Anstoß zu neuer Sicht?**

An der Wand in meinem Arbeitszimmer hängt ein Foto der Milchstraße, großformatig.

Ein ergreifendes Bild, faszinierend. Unfassliches ist dort zu sehen. Wunderbares. Ein Wunder.

Jedoch, bedeutet dies Unfassliche und Wunderbare vielleicht zugleich eine Vertreibung aus dem Paradies? – eine Vertreibung aus der Geborgenheit des vertrauten, überlieferten Glaubens?

*„Die Unermesslichkeiten des Universums, wie wir sie heute kennen, – sie haben unser Anbetungsvermögen und unsere traditionellen Glaubensvorstellungen zersprengt.“*  
So las ich vor einiger Zeit.

Also, Ende meines Glaubens? Mein Glaube – verloren gegangen in den endlosen Weiten des Alls? Verflüchtigt, zerstoßen?

„J a u n d n e i n“, empfinde ich. In der Tat, ich gestehe mir ein: So manches von meinen bisherigen Glaubensvorstellungen kann ich heutigentags nicht mehr bejahen und glauben – „angesichts der Unermesslichkeiten des Universums“.

Jedoch, da ist zugleich auch das „nein“, das ich spüre, – das „nein“, welches dagegen protestiert, dass „zersprengter Glaube“ und Glaubensverlust möglicherweise das Endgültige sei.

Dies „nein“ entfaltet Kraft, es drängt mich: Es lässt mich fragen und suchen nach festem, verlässlichem Grund und Boden, auf den sich mein angeschlagener

„zersprengter“ Glaube richten und stützen könnte, – eine Basis sozusagen für „nicht-zersprengten“, vielleicht sogar „nicht-zersprengbaren“ Glauben.

Ich frage und suche in verschiedenen Richtungen. Immer wieder auch blicke ich auf das Foto an der Wand, auf die riesige „Milchstraße“; und in meinen Gedanken und meiner Phantasie schaue ich tief hinein in die unfasslichen, unermesslichen Weiten des Weltraums: Unzählige weitere Galaxien, riesige Materiewolken, „Schwarze Löcher“ usw.

„*Allumfassende Wirklichkeit*“ drängt sich mir auf, fällt mir dazu ein. Freilich, es ist dies nur ein naturwissenschaftliches Bild von Wirklichkeit. Jedoch dahinter und darin lässt sich weiteres ahnen, so vor allem: Allmächtige Wirklichkeit – Wirklichkeit von unfasslicher Schöpferkraft, unendlich, allgegenwärtig, alles schaffend, alles tragend, überall wirkend.

Dem spüre ich in dem folgenden Artikel näher nach.

### **(3) Gott, Gottesbilder und das Universum. Skizze einer zeitgemäßen Sichtweise – radikal, aber stimmig?**

„Die Gottesfrage muss in der Christenheit endlich ganz nach oben gesetzt werden“, las ich kürzlich. In der Tat, um den „Gott von heute“ geht es in unserer Zeit, ganz zentral, jedenfalls in den christlichen Kirchen, aber sicherlich auch darüber hinaus, in anderen Religionen.

„Ist Gott Schöpfer auch des Universums?“ – Hart und ungeschminkt bringt diese Frage das Thema auf den Punkt. Dazu einige Gedanken, Nachfragen und Thesen.

Welche Gottesvorstellung kann helfen angesichts des Universums mit seinen unfasslichen Ausmaßen? Welches Gottesbild kann eine Antwort geben angesichts von unzähligen Galaxien und Abermilliarden von Sonnensystemen, von Schwarzen Löchern, von riesigen Wolken von interstellarem Staub, von Dunkler Materie usw.?

Ich wage eine radikale Antwort:

Es existiert „*Große allumfassende, allmächtige, unendlich-ewige Wirklichkeit*“ – Wirklichkeit, die aus heutiger Sicht auch das Universum geschaffen hat und umfasst.

Diese Wirklichkeit – wir Menschen versuchen, sie mit Namen wie Gott, Jahwe/Jehova, Allah zu benennen und zu begreifen. Im Osten, im Hinduismus, Buddhismus und Taoismus, sind es Namen wie Brahman, Nirwana, Tao und auch „Das Eine ohne Zweites“. –

„In sich und aus sich“, „in sich quellend“ hat sie, diese allumfassende Wirklichkeit, die Welt, das All, das Universum, die gesamte „Schöpfung“ hervorgebracht, mit allem, was darin ist und lebt und webt. Wirkmächtig ist sie, sogar Geist schaffend, so im Menschen. Und sie selbst, These: Wirklichkeit, die zugleich auch „geistige Wirklichkeit“ ist, – „Geist“ als eine ihrer bedeutsamen, letztlich unfasslichen Erscheinungsweisen, Wesensweisen.

Der Mensch, welcher ‚Geschenk‘, ist begabt und fähig, sie – diese Wirklichkeit –, und den engen Zusammenhang mit ihr, zu erahnen und, mehr noch, in lebendiger, erfüllender Weise zu erfahren, mit Hilfe und in der Weise je seiner Religion.

-----

„Ist Gott Schöpfer auch des Universums?“ Rar sind, soweit ich sehe, die Stimmen in Kirche und Theologie, die sich mit dieser Frage befassen. Indes, eine sehr prägnante Antwort entdeckte ich, sie sei hier zitiert:

*„ ... dann komme ich rasch an eine Grenze,  
an der nichts mehr, was uns an Menschen  
erinnert,  
(auf Gott) zutrifft. ... Dann sehe ich ihn in allen  
Elementen am Werk, in den Stoffen, in den  
Naturgesetzen, in der Evolution des Universums  
und dieser Erde.“*

(Jörg Zink in „Dornen können Rosen tragen“, seinem letzten Werk, dem „Ertrag eines langen Lebens“, so der Verlag. S.196.)

**(4) Wirklichkeit in der ich lebe.  
Ein meditatives Nachsinnen  
zu Tragendem Grund**

Ich mache mir bewusst – und lasse in meinem Innern wirken:

*– Ich bin und lebe  
in einer großen, allumfassenden, allgegenwärtigen  
Wirklichkeit. Von allen Seiten umgibt sie mich und  
trägt mich und hält mich.*

*– Ich bin:  
Immer auch TEIL der großen, allumfassenden, allgegen-  
wärtigen Wirklichkeit – aufs engste mit ihr verbunden.*

*– K r a f t strömt mir zu von ihr her, stärkende, helfende,  
heilende Kraft, auch heilbringende Kraft.*

*– L i c h t schenkt sie mir, helles, freundliches Licht,  
himmlisches Licht, Himmelslicht. Und sie schenkt mir  
Lebendigkeit – und Zuversicht und Frohsinn und Freude,  
und besonders auch Frieden – Frieden, der höher ist als  
alle Vernunft, i h r e n Frieden.*

*– Nie bin ich fern von ihr, nie getrennt.  
In ihr lebe, ‘webe’, wirke und bin ich. Und sie ‘webt’ und  
wirkt in mir, im Körper, im Geist, in der Seele. Sie wirkt  
in mir und fördert mein Leben.*

*– Und ich spüre: Ich gehöre zu ihr, zu der großen,  
allgegenwärtigen, allumfassenden Wirklichkeit,  
soweit ich es zu fassen vermag.  
Tragender Grund?*

**(5) Blick in die Philosophie. Skeptisches vorab.**

**Xenophanes – über Wahrheit und Scheinwissen**

„Was nun die Wahrheit betrifft, kein Mensch war und wird jemals sein, der sie erschaut bezüglich der Götter und all meiner Themen.

Selbst wenn es jemand gelänge, das Höchstvollkommene zu sagen, wissen könnte er es nicht, Scheinwissen nur ist erlangt.“

Xenophanes, griechischer Philosoph und Dichter, um 500 vor Chr.

(Eigene, etwas freie Übersetzung)

**(6) „Das EINE“ –  
eine philosophische Weltdeutung.  
Gültig auch heute?  
Tragenden Grund aufzeigend?  
Fünf Sätze.**

(1) Es gibt nur das EINE, die eine, einzige allumfassende Wirklichkeit. Sie umfasst das Größte und das Kleinste: die Welt, das Universum – und ebenso Sandkorn und Atom.

(2) In ihr entsteht alles und vergeht alles: die Welt, das Universum, auch alle Dinge und Wesen auf unserer Erde – und so auch der einzelne Mensch.

(3) Alles, was ist, ist gebildet aus der ‚Substanz‘ des EINEN und durch die Wirkkraft des EINEN und den ‚Geist‘ des EINEN. Zöge das EINE sich aus den Dingen und Wesen zurück – sie würden zu Nichts.

(4) Alles hat teil an dem EINEN, i s t TEIL des EINEN. Alles gehört dazu, kann nie herausfallen, kann nie getrennt sein.

(5) Auch der Mensch ist Teil des EINEN. Er kann – als Einziger, als einziges Wesen – erspüren und erfahren, dass er dazugehört zum EINEN, dass er damit verbunden ist – und dass ihm, und allen Menschen, von dort her Kraft und Hilfe für das Leben zufließen.

-----

Die Idee des EINEN – sie steht in den fünf Sätzen wie ganz selbstverständlich im Raum, nackt fast. Jedoch, sie hat eine lange Geschichte und einen langen Werdegang. Ihr Weg führte von der griechischen Philosophie über

– Augustinus – Meister Eckhart – Cusanus – ... bis hin zur Aktualität für unsere Zeit. Etwas näher geschaut:

Die Idee des EINEN – sie war eines der zentralen Themen in der griechischen Philosophie, bei Platon insbesondere und bei den Neuplatonikern. Es ging immer erneut um das Überdenken und das Ringen um das rechte, volle Verständnis. Der Neuplatoniker Porphyrios (232-304 n. Chr.), Schüler und Herausgeber der Werke des Plotin, war es, der letztendlich die abschließende, konsequente Ausformung und Fassung der Lehre von dem EINEN erarbeitete. –

Sie strahlte aus. Aurelius Augustinus (354-430) war der neuplatonischen Lehre von dem EINEN als junger Rhetorik-Lehrer begegnet und hat sie später, nach seiner Hinwendung zum Christentum, in seiner Schrift „Bekenntnisse“ anklingen lassen, bezogen auf Gott. Dort lautet ein Satz:

*„Es ist nicht so, dass Gott die Welt schuf und sich dann abwandte, sondern in ihm ist, was a u s ihm ist.“*

Im Mittelalter haben vor allem die Theologen Meister Eckhart (um 1300) und Nikolaus von Kues/Cusanus (um 1450) angeknüpft an Augustinus und haben, sich auf Augustinus beziehend, die Lehre von dem EINEN mit Theologie verbunden. – Spätere Spuren finden sich kaum.

Und heute? Wie die Welt deuten – angesichts des Universums – , wenn nicht mit Hilfe der Lehre von **dem EINEN**?

(7) T e i l des EINEN – dem Tragenden Grund  
auf der Spur? Stimmen aus West und Ost.

„Wenn alles T e i l des EINEN ist – dann auch der Mensch, dann auch ich.“ Ein kurzer Satz mit weitreichenden Konsequenzen! Die weitreichendste wäre?

Mir scheint, es ist diese:

„Teil des EINEN“ – das meint und bedeutet: Eingebunden in allumfassende, wirkmächtige Wirklichkeit, lebend in ihr! Von ihr gefördert hin durch das ganze Leben!

-----

Zunächst eine Art „Hohelied“ – ja, ein fast überschwänglicher Lobpreis auf das EINE:

„Ich, GOTT, will sprechen in das Herz der Seele:  
Eines mit dem EINEN, Eines von dem EINEN,  
Eines in dem EINEN – und in dem EINEN  
Eines ewiglich. Amen.“

(Meister Eckhart, um 1300. Es sind dies die Endsätze der Schrift „Vom Edlen Menschen“, etwas gekürzt.)

Eher nüchtern-philosophisch das Folgende:

„Gott ist ... das EINE, in dem alles, was ist, geeint besteht.“ ...

„In der ... Einsschau fällt beides zusammen: Einssein, in dem alles, und Allessein, in dem das EINE ist ... .“

„Doch halte diese Rede nicht für genau treffend. Wird ja das Unaussprechbare nicht durch reden berührt. ... Du musst in tiefer Versenkung emporgehoben werden über alles einander Entgegengesetzte, ... über alle Gestaltungen ... über Bejahung und Verneinung, über